

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Hohenstaufen oder Ursprung und Geschichte der Schwäbischen Herzoge und Kaiser aus diesem Hause

Ammermüller, Johann Friedrich

Gmünd, 1815

Annäherungen an Hohenstauffer

Annäherung an Hohenstaufen

Wenn der aufmerksame Beobachter das schöne Land, genannt Württemberg, durchwandert, und etwa in der Mitte desselben auf einer Anhöhe, die zu einer guten Aussicht geeignet ist, gegen Mitternacht hinsieht, so entdeckt er auf sechs bis acht Meilen drey schwarze Punkte, die in den Wolken zu schweben scheinen. Und diese drey Punkte sind die Berge — der Hohenstaufen, Rechberg und Stäufenberg.

Kommt der Wanderer näher, und erreicht das Thal, in welchem die Fils sich durch fruchtbare Gefilde schlängelt, so öffnet sich die Gegend schnell in einem weit ausgedehnten Horizont. Er wird angenehm überrascht, und mit Wohlbehagen schreitet er weiter fort. Rechts hat er neben sich das ansehnliche Dorf Uhingen, dann das kleinere Faurndau, das auf einer Halbinsel zu liegen scheint, und oben auf einem länglichten Hügel das romantische Schloßchen Filsel, dem Freyherrn von Münch in Augsburg gehörig.

Vor ihm liegt in einer kleinen Entfernung die aus ihrer Asche vor bald 33 Jahren neu entstandene Stadt Göppingen, umgeben mit fruchtbaren Ländereyen und Gärten, zwar nicht so schön, wie in dem Lande, wo die Citronen und Pomeranzen blühen, aber wo doch die viele Obstbäume, aus südlichen Ländern verpflanzt und veredelt, einen schönen Anblick gewähren. Im Hintergrunde hebt, wie ein Riese sein Haupt empor, der Hohestaufen, und es scheint, als ob er der Hochwächter der unübersehbaren Gegend sey. Stolz und mit festem Fuß steht er, wie ein Fürst, in seiner majestätischen Gestalt da, und der nicht minder ehrwürdige Keckberg und Stuißenberg scheinen nur in seinem Gefolge zu seyn.

Der Wanderer tritt nun in Göppingen ein, und findet eine schöne regelmäßig gebaute Stadt, in Quadrate eingetheilt, die die Gassen durchschneiden. Alle Strassen sind eben, und ihre beyde Seiten gepflastert. Ueberall erblickt man ansehnliche Gebäude, und die ganze Anlage ist so gut geordnet, daß man sie, nach den Residenzen, für die schönste Landstadt halten muß.

Tritt man durch das untere Thor hinaus, so liegt rechts die angenehme Vorstadt, Carlstraße genannt, die mit einer Pappel-Allee bepflanzt ist. Hier folgt eine sehr schöne Kunststrasse nach Geißlingen; der Hohestaufen aber liegt gerade vor dem Auge, noch anderthalb Stunden entfernt, und wird durch seinen Anblick dem Wanderer zum Wegweiser. Hat man nach einer halben Stunde den Weg zwischen fruchtbaren Feldern zurückgelegt, und eine große Viehwaide hinter sich, wo

sich der Weg immer unvermerkt höher zieht, so tritt man in einen grossen Eichwald ein, der selbst zum Luftwandeln angenehm ist. Diese Strasse, die nach Hohenstaufen führt, war ehemals sehr schlimm, ist aber 1808 in eine sehr gute Chaussee verwandelt worden. Sie führt mitten durch Stausfen, wo man hinlängliche Erfrischungen haben kann. Dann geht sie eine halbe Stunde nach dem kleinen Ort Lenglingen, in welchem das Wieslische Haus gut ins Gesicht fällt, und wo es auch sonst an guter Vorspann nicht fehlen wird. Von da aus zieht die Chaussee sich bergab, durch einen etwas finstern Tannenwald, der Rems zu, über welches Flüsschen, das manchmal stark anläuft, eine solide steinerne Brücke gebaut ist, die nun vor aller Gefahr schützt; dann kommt man auf die Lorcher Landstrasse, wo es gleich viel ist, ob man nach Lorch hinunter, drey Viertelstunden, oder hinauf, eben so weit, nach Gmünd will. In beyde Orte ist es von Göppingen drey starke Stunden. In Stausfen ist man halbwegs.

Je mehr man sich indessen Stausfen nähert, desto höher steigt der Weg, jedoch aber nicht sehr merklich. Der Eichwald hört auf, die grüne Gipfel der Tannen ragen weit hervor, und man glaubt sich in eine Gegend des Schwarzwalds versetzt. — Bald aber kommt man in ein düsteres Erlen-Waldchen, in welchem der Gesang mancherley Vögel, und selbst der Nachtigallen, nicht wenig überraschend und angenehm ist. Unvermuthet wird es heller, und man sieht links ein Wiesenthal, meist mit Bäumen bepflanzt, und unten daran ein liebliches Dörfchen oder Weiler, Hohenrein genannt. Aber der Hinausblick gegen

Staufen hat im Anfang etwas finstres und wildes. Man steht nun am Fuß des Bergs, der sich über diesem Flecken aufthürmt. Wenige Häuser fallen ins Gesicht. Links steht man auf einem Hügel, die Spielburg genannt, hangende Kalkstein-Felsen, als wenn sie die Lava wären, die ein ehemaliger Vulkan heruntergestürzt hätte. Eine Ziegelhütte liegt einsam darneben. Eine schöne Straße führt den Wanderer, unter einer vortreflichen Aussicht, die beträchtliche Anhöhe hinauf. Er athmet etwas stärker, doch in wenigen Minuten ist er mitten in Staufen, wo wir ihn ausrasten, und weiterhin die nöthige Kunde wollen einziehen lassen.
